

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 3 (1990)

Artikel: Der Buchser Dorfkern in Schutt und Asche : die Brandkatastrophe vom Oktober 1839
Autor: Hofmänner, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buchser Dorfkern in Schutt und Asche

Die Brandkatastrophe vom Oktober 1839

Ernst Hofmänner, Sevelen

Wenn man die Siedlungsgeschichte von Buchs verfolgt, zeigt sich, dass sich der eigentliche Dorfkern von Buchs einst um die im Mittelalter erbaute Martinskirche gebildet hatte. Und gerade dieser Dorfkern wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober 1839 von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht. Von der Katastrophe gibt es zwei Schilderungen, welchen wir in Erinnerung an die Ereignisse vor 150 Jahren folgen.

In der Werdenberger Chronik von Nikolaus Senn (1833–1884) findet sich eine kurze Schilderung der Brandkatastrophe, verfasst vom damaligen Buchser Pfarrer Caspar Laurenz Hess von St. Gallen: «Es war am Vorabend des Sonntags; die Stille desselben unterbrachen jedoch heftige Windstösse des Föhn. Die Thurmuhr hatte 9 Uhr geschlagen; da erscholl bald durchdringender Feuerlärm. Das Haus, in welchem die Flamme zuerst aufloderte, war ein Doppelhaus. Es scheint in einen mit Holz und Heu gefüllten Behälter ein Funke gefallen zu sein, den der Wind schnell zur Flamme anfachte. Die Bewohner des Hauses konnten nur an die Rettung des eigenen Lebens und ihres Viehs denken. In der kürzesten Zeit hatte das Feuer die ganze Mitte des Dorfes ergriffen. Die grossen Heuvorräte dieses Jahres, und der meistentheils eingesammelte reiche Herbstsegen gaben der Flamme entsetzliche Nahrung. Inzwischen sammelten sich von nah und fern eine Menge Spritzen mit thätiger Mannschaft. Gottlob legte sich um Mitternacht der Wind. Bis jedoch der Tag graute, brannte es fort und fort. Die aufgehende Sonne beschien die rauchenden Schutthaufen von 66 Firsten, wovon 36 Häuser und 30 Scheunen. 40 Haushaltungen waren obdachlos. Mit Seufzen und mit Weinen und mit beklommenem Herzen begrüssten viele den Tag des Herrn.»¹



Buchsers Ortsplan vor dem Brand. Die punktierte Linie zeigt das Gebiet, in welchem der grosse Brand wütete, die gestrichelte Linie die geplante Begradigung der Staatsstrasse.

Der Bericht von Kantonsarchivar Peter Ehrenzeller

Auch von Kantonsarchivar Peter Ehrenzeller ist ein Bericht erhalten, der 1939 zur Erinnerung an den Brand vor 100 Jahren im «Werdenberger & Obertoggenburger» veröffentlicht wurde:² «Es zieht sich die Heerstrasse nach Chur durch das schöne und ziemlich wohlhabende werdenbergische Dorf Buchs, von 1851 meist protestantischen Einwohnern, die anspruchslos und fleissig ihre fruchtbaren Gefilde bauen, starke Viehzucht treiben, und einfach und sparsam in meist schlichten Wohnungen, obgleich die Gemeinde treffliche Allmeinden besitzt, ihr Dasein dahin brachten. Für die Gemeinde trat eine furchtbare Nacht ein vom 12. auf den 13. Oktober 1839. In dem Stall des Matthias Rothenberger und Gallus Hofmänner brach nämlich Samstag, abends um 9 Uhr, Feuer aus.³ Arbeiter, die in der benachbarten Trotte des Gemeindeweibels beschäftigt waren, entdeckten es zuerst, es ergriff den vollen Heustock plötzlich und auf einmal, es war eben heftiger Föhn, wenn auch nicht mit voller Sturmesstärke, wie in Heiden.

Die Flamme griff so heftig um sich, dass die meisten schon im Schlaf versunkenen Einwohner keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochten. Die nächsten flüch-

teten im blossen Hemd auf die Strasse. Hofmänners Frau, eine Wöchnerin, unter ihnen. Bloss wenige Kleidungsstücke und Mobilien wurden gerettet, es verbrannten 36 Wohnhäuser und 30 Ställe, zusammen 66 Firste, dabei mehrere hundert grosse Bäume. Mehr als 40 Familien, von denen ein Drittel arm, d. h. bloss an den täglichen Ertrag der kleinen Hufe gewiesen, wurden obdachlos. Am empfindlichsten fiel der Verlust des ganzen eingesammelten Fruchtnutzens mit Ausnahme weniger Erdäpfel. Verloren war der mit so vielem Schweiss endlich eingebrachte Wintervorrat an Heu, Streue, Weizen, Türken und Obst. Das gemeinderätliche Archiv, obgleich das Haus des Gemeindeamman Rohrer mitabbrannte, wurde von ihm mit Hintansetzung der eigenen Habe gerettet, wofür ihm ehrenvolle Verdankung der Regierung zuzug.

Den schnell auf den Platz gebrachten 2 eigenen Feuerspritzen fehlten zuerst die Löscheimer, auch musste jeder Anwesende an die eigene Rettung denken. Daher stund bald die ganze, links der Strasse gelegene Häuserreihe in Flammen, von der Kirche an bis zum Posthaus zum Hirsch. Plötzlich drehte der Wind und warf das Feuer auf die schindelgedeckten Häuschen nördlich der Strasse. Jetzt musste man das schon brennende Quartier preisgeben, um den oberen und unteren Teil des Dorfes und die Kirche retten zu können, die zweimal in grosser Gefahr stand, da zwei zunächst stehende Gebäude mehrere Male zu brennen angingen. Ohne die Vorsicht vieler, auch entfernter Hauseigentümer, ihre Schindeldächer mit Wasser (von welchem man Überfluss hatte) zu begiessen, hätte sich der Brand bis nach Werdenberg ausdehnen können. Viermal löschte Präsident Rohrer, nächst dem Hiltyschen Kaufhaus wohnend, den auf seinem Schindeldach beginnenden Brand. In eines Krämers Brand erfolgten zwei Pulverexplosionen von drei Zentnern.

Die Ursache des Brandes konnte auch hier nicht ausgemittelt werden. Auch die öffentliche Meinung wusste keine Richtung zu finden. Es müsse etwa eine ungeschickt ausgeleerte Tabakspfeife schuld sein etc. Das Feuer wurde weit umher gesehen. In St. Gallen zeigte sich der südliche Himmel schon zehn Uhr nachts, wenn auch nicht gerötet, doch auffallend hell. Man konnte sich diese Erscheinung erst nachher erklären. Die ganze Nachbarschaft eilte kräftig zur Hülfe. Auch Wildhaus konnte vermöge der neuen Strasse Hülfe schicken, die früher durch den Blutlosenwald unmöglich gefallen wäre.⁴ Auch Feldkirch, Rankwyl etc. trafen ein. Es arbeiteten 22 Feuerspritzen. Die Hülfe muss, des Sturmes ungeachtet, sehr wirksam gewesen sein. Der amtliche Bericht sagt wenigstens: «Wütend tobte der Brand, bis Hülfe aus den benachbarten Gemeinden erschien und dann das weitere Umsichgreifen verhindert wurde.» Der Landvogt von Vaduz stand mit 300 Mann gerüstet am Rhein. Der Schiffer in der Burgerau aber wagte es nicht, bei Nacht und Wind mit seinem kleinen Schiff abzustossen. Hülfe habe er keine finden können, weil alles nach Buchs geeilt sei.»² Da am 13. Oktober die Gefahr eines erneuten Brandausbruches noch bestand, wurden für die folgende Nacht Wachmannschaften aufgeboden und denselben ein Schoppen Wein und für 4 Kreuzer Brot verabreicht. Und dann konnte man endlich wieder aufatmen. Die Gefahr war endgültig gebannt!

Wo die Not am grössten . . .

Bereits am 13. Oktober beschloss der Gemeinderat in einer gemeinsamen Sitzung mit der Feuerkommission, «in Anbetracht dass höchst noth tut, den Bedrängten möglichst ihr Unglück zu erleichtern:

1. Den Bezirksammann zu bitten, beim Kleinen Rath die Bewilligung zur Durchführung einer Haussammlung für die Brandgeschädigten einzuholen und gleichzeitig bei ihm um einen Beitrag aus der Kantonal-Hülfskasse zu bitten.

2. Der Gemeinderath ersucht ferner um die Bewilligung, sämtliche Gemeinderäthe des Bezirks zur Einsammlung von Beiträgen einzuladen.»⁵

Kantonsarchivar Ehrenzeller schildert den weiteren Verlauf der Hilfsaktionen recht anschaulich:

«Mit der gewöhnlichen Energie organisierte der Kleine Rat, nach eingetroffe-

nem Bericht, Untersuch und Unterstützung. Regierungsrat Fels⁶ eilte sofort mit fl. [Gulden] 2000 nach Buchs. Sevelen und die Nachbarschaft hatten treuherzig nach Kräften erstes getan. An die Mobiliarassekuranz hatten nur 2 Abgebrannte Ansprache. Es wurde eine Austeilungskommission aus dem Gemeinderat und Ortspfarrer (Hess von St. Gallen) organisiert. Eigentlich Arme, in dem Sinne, wie wir sie in den Städten als solche kennen, fanden sich gar keine vor, da in dieser Gemeinde die Gemeindesteile allein schon hinreichen, eine ländliche Familie zu ernähren. Hülfbedürftig aber waren alle. Das Einquartieren des Viehs für den Winter war, nach hiesigem Lokalverhältnis, eine Hauptaufgabe der Unterstützung. Für ein Pferd wurde sofort fl. 22, für eine Kuh fl. 30 festgesetzt. Sehr viel Geld und Fahrnisse ging auf Einladung des Pfarrer Hess von St. Gallen her ein. Man packte einen Frachtwagen, der mit Passendem und Unpassendem beladen war. Nachher verbat man sich indes die Fräcke, mit welchen gar nichts anzufangen sei.

Die Brandassekuranzkasse wurde mit fl. 29'100 betroffen. Eine vom Kleinen Rat schon am 15. Oktober erlassene Einladung zur Einsammlung einer ausserordentlichen Liebessteuer im ganzen Kanton warf fl. 8275 ab (woran St. Gallen fl. 1192, 4 kr.) Die Regierung des Kantons Appenzell übersandte fl. 270, Glarus als ehemaliger Besitzer der Herrschaft fl. 419. Mit Ausschluss der gesetzlichen Gebäudevergütung stiegen sämtliche Geldbeträge auf fl. 11'468.48 kr. an. Wohl richtiger als die oberflächliche Angabe, dass mehr gegeben als verloren worden sei, ist der amtliche Bericht: Es haben die Armen ganz, die Dürftigen grösstenteils, entschädigt und die Mindervermögligen kräftig unterstützt werden können. Die Vermögligen verlieren in der Regel am meisten.»²

Der Wiederaufbau

Bereits am 28. Oktober erliess der Gemeinderat, gestützt auf die Erfahrungen beim Brandfall, eine Verordnung in sechs Artikeln über den Wiederaufbau. Der Baugrund wurde neu parzelliert, und neue Strassen wurden angelegt. Dieses erste Baureglement der Gemeinde Buchs enthielt Bestimmungen über Abstände von der Strasse, die Abstände zwischen den Wohnhäusern und die Vorschrift, dass rechteckige Grundstücke mit den

Schmalseiten an parallele Strassenzüge stossen mussten. Gemäss Artikel 3 durften Wohnhäuser nur an der Hauptstrasse erstellt werden. Nach Artikel 4 mussten Ökonomiegebäude auf der der Strasse abgewandten Seite erstellt werden. Besonders interessant ist der Artikel 5: «Alle Wohngebäude erhalten ein Erdgeschoss von wenigstens 8 Fuss Höhe und solidem Mauerwerk und wenigstens ein Stockwerk. Die Stockwerke dürfen geriegelt oder gestreckt werden. Die Dächer hingen müssen mit Ziegel oder Schiefer-Platten gedeckt werden.» Da aber viele Brandgeschädigte es vorzogen, ausserhalb des Dorfkerns zu bauen, wurde vorerst an den drei Gassen nur die obere Hälfte überbaut. Vom Wiederaufbauplan wurden nur die Kirchgasse, die heutige St. Gallerstrasse und die Schingasse verwirklicht. So konnte Kantonsarchivar Ehrenzeller am Schlusse seines Situationsberichtes für die damalige Zeit wohl zu Recht festhalten: «Inzwischen erzeugten sich auch sichtbar gute Folgen des Unglücksfalles. Das Dorf wurde nach besserem Reglement aufgebaut und die Landstrasse gerade gezogen, so dass jetzt ein neues und schönes Buchs dasteht.»²

Quellen und Literatur

Senn 1862: N. SENN, *Schlussheft zur Werdenberger Chronik*. Chur 1862. Neudruck Buchs o. J.

Bericht *Trauriger Gedenktag* von P. Ehrenzeller, abgedruckt im W & O, 11. Okt. 1939.

1 Senn 1862, S. 400 f.

2 Vgl. Artikel *Trauriger Gedenktag*, W & O, 11. Okt. 1939.

3 Unter dem Titel *Einsendung* findet sich im W & O vom 13. Okt. 1939 die folgende Notiz: «Nach mündlicher Überlieferung soll das Feuer im Moos ausgebrochen sein, von wo aus es dann seinen unheilvollen Weg durch's Gässli hinunter – damals der Hauptweg (Kirchweg vom Wuhr zur evangelischen Kirche) – bis zum Farbsteig nahm und von dort, als Folge einsetzenden Westwindes, wurden die Flammen durch den Schin hinaus bis zum Brunnen getrieben.»

4 Die Strasse Gams-Wildhaus war 1829 bis 1833 gebaut worden.

5 Gemeinderat Buchs, Sitzungsprotokolle 1839.

6 Christian Friedrich Fels, Regierungsrat von 1838 bis 1861.